

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 M. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 M. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Am
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition:
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Gefahren des Augenblicks.

Nun ist es doch anders gekommen, als man in mancher europäischen Hauptstadt gehofft hatte, obgleich ausreichend genug darauf hingewiesen wurde, daß die Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien — nachdem man Kenntnis von dem Inhalt der Note genommen — letzten Endes nur durch die Waffen herbeigeführt werden könnte. Diejenigen, welche aus der Wiener Ankündigung, die Forderungen Oesterreichs würden höflich, aber entschieden ausfallen, nach manchen anderen Erfahrungen der letzten Jahre geschlossen hatten, die Höflichkeit werde am Ende die Entschiedenheit aus der Note herauskomplimentieren, haben sich diesmal gründlich verrechnet. Das war kein Schöntun und Bitten mehr, das dem Gegner noch Ausflüchte offen läßt. Die Verbalnote war eine eherne Klammer, aus der es nur zwei Auswege gab: Erfüllung der zehn Forderungen, von denen jede wie ein Schwertstreich klingt, oder Krieg! Aus der ganzen Formulierung der österreichischen Ansprüche ging hervor, daß die Gebuld der Doppelmonarchie mit dem heißblütigen, begehrlichen Nachbar an der äußersten Grenze angelangt war. Aus jeder Zeile sprach die Ueberzeugung, daß ein Krieg der dauernden Beunruhigung, die eine unaufhörliche Kriegsbereitschaft und dadurch zugleich unerträgliche wirtschaftliche Lasten bedingt, bei weitem vorzuziehen sei. Es muß dem habsburgischen Staate — wieder nach den Erfahrungen der Vergangenheit — schon an die Lebenskraft gehen, wenn sich allen Widerspenstigen zum Trotz dieser Gedanken durchringen konnte. Wenn die serbische Presse noch bis in die letzten Tage hinein eine herausfordernde Sprache führte, so geschah es, weil man Oesterreich eine so weitgehende Entschlußkraft nicht zutraute. Ein Reich, das so viele Völker und darunter zahlreiche slawische umfaßt, muß sich, so rechnete man in Belgrad, bedenken, in einer Zeit mannigfacher innerpolitischer Wirren einen slawischen Staat mit Krieg zu überziehen. Dazu kommt, daß man die in Wahrheit bis ins Märchenhafte gehende Güte und Friedensliebe des Kaisers Franz Josef kannte. Wenn dieser Herrscher, der im nächsten Monat sein 84. Lebensjahr vollendet und seit mehr als vier Jahrzehnten den Krieg von seinen Völkern fernhielt, sich jetzt dazu entschließt, die Ultima ratio walten zu lassen, so kann man daran ermesen, wie unduldsam die serbischen Treibereien auf österreichischem Staatsgebiete geworden sein müssen. Jetzt, nachdem der kaiserliche Patriarch auch den Thronfolger, auf dessen Tatkraft er seine besten Hoffnungen gesetzt hatte, durch eine aus Serbien herübergeschmuggelte Bombe von seiner Seite gerissen sah, ließ er sich von seinen Ratgebern und wohl namentlich von dem energievollen Generalstabschef Konrad von Höhendorn überzeugen, daß die Monarchie ihre ganze Zukunft in Frage stellte, wenn sie nicht jetzt endlich gegen den südslawischen Herausforderer mit aller Macht vorgehe. Nachdem diese Erkenntnis festgelegt hatte, gab es ein Hinauszögern und Zuhalten nicht mehr. Darum wurde die Note auch 48 Stunden befristet.

Die von Serbien wiederholt abgegebenen Versprechungen, daß es den Frieden Oesterreich-Ungarns nicht werde stören lassen, haben sich als so unzuverlässig erwiesen, daß man in Wien auf solche allgemeinen Versicherungen nicht den geringsten Wert mehr legte, sondern bis ins einzelne vorschrieb, was zu geschehen hätte. Es ist ein gutes Recht

Oesterreichs, wenn es die Bestrafung aller jener serbischen Unterthanen, deren Mitschuld an dem Serajewer Bombenattentat erwiesen ist, verlangt. Offiziere und Beamte, die der serbischen Regierung nahestehen, wurden genannt und ihre unverzügliche Verhaftung geheißt. Ebenso wurde die Auflösung der großserbischen Vereine verlangt, die ihre Agitation über die schwarzgelben Grenzpfähle ausgedehnt hatten. Wollte die serbische Regierung ihre Versicherung, daß sie diesen Untrieben fernsteht, vor Europa Glauben verschaffen, so hatte sie es jetzt in der Hand, die Schuldigen von sich abzuschütteln und ihren guten Willen durch die Erfüllung der Wiener Forderungen zu erweisen. Am schwersten mochte es ihr wohl erschienen sein, auf die Bedingungen einzugehen, daß Organe der kaiserlichen und königlichen Regierung auf serbischem Boden an den Erhebungen teilnehmen sollten, die gegen die Anstifter des Serajewer Mordes einzuleiten gewesen wären.

Die großserbischen Fanatiker aber würden es keiner serbischen Regierung verziehen haben, wenn sie bis zu dieser Grenze nachgegeben hätte, am allerwenigsten die Offiziere, deren Selbstbewußtsein sich in den beiden Balkankriegen bis ins Krankhafte gesteigert hat und die noch nach dem österreichischen Ultimatum im serbischen Armeebblatt erklärten, der Krieg mit Oesterreich werde eine Erlösung bedeuten. Das geschah allerdings im Vertrauen auf russischen Beistand, das in Belgrad felsenfest zu sein scheint.

Nun ist Serbien ohne russische Waffenhilfe in den Krieg gegangen, aber alles hängt nicht nur für Serbien, sondern auch für ganz Europa jetzt davon ab, wie sich Petersburg zu den ferneren Hilferufen aus Belgrad verhalten wird. Der Zar wird, das kann man voraussetzen, eine Bestrafung, und eine disziplinarische Bestrafung der Mörder und der Anstifter des Mordes an dem Mitglied eines regierenden Kaiserhauses sicherlich mißbilligen. Werden sich seine Ratgeber von der kleinen, aber mächtigen panslawistischen Gruppe im eigenen Lande dazu hinreißen lassen, Oesterreich in den Arm zu fallen? Vielleicht auch nur darum, weil sie sich davon eine Ablenkung der Volksleidenschaften, die sich im Innern jetzt wieder bis zur revolutionären Gewalt geltend machen, versprechen? Dann wäre der allgemeine europäische Krieg nicht mehr zu vermeiden. Die verantwortlichen Leiter unserer auswärtigen Politik haben über ihre Auffassung der Sachlage keinen Zweifel gelassen.

Sie betrachten — so erklärten sie — den gegenwärtigen Konflikt als eine rein österreichische Angelegenheit, in die wir uns nicht im geringsten einzumischen haben. Wird aber Oesterreich während des Krieges noch von einer anderen Macht — und dabei kann nur Rußland in Frage kommen — angegriffen, dann tritt der casus foederis ein. Der mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Gegenseitigkeitsvertrag zwingt in einem solchen Falle jeden der beiden Verbündeten, dem anderen, der von Rußland angegriffen wurde, mit der ganzen Wehr zu Wasser und zu Lande beizuspringen. Vielleicht ist es gerade dieser deutsch-österreichische Bündnisvertrag, der ein Gewähr dafür gibt, daß Rußland dieses ungeheure Abenteuer zugunsten Serbiens, das den Königsmord für eine sittliche Institution hält, nicht eingeht.

Von den Donaumonitoren donnern bereits die Schlände der Kanonen gegen die alte Festung Belgrad, und durch ganz Oesterreich tönt das Lied vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter, der dem Kaiser Stadt und Festung Bel-

grad wieder bringen wollte und die Brücken schlagen ließ.

Die Gefahren des Augenblicks

lassen sich auf eine kurze Formel bringen, die lautet: Wird aus diesem Feuer — von Serbien durch seine Mobilmachung am Samstagnachmittag zuerst entfacht — kein Weltbrand entstehen? Und der entsteht, wenn die Fenster des russischen Zarenreiches von der kriegerischen Strömung sich werden fortreißen lassen, und dann ergibt sich die weitere Folge von selbst: ein Krieg, wie ihn die Welt noch nicht gesehen.

Möge es der Weisheit der Staatsmänner an der Newa, der Seine, in Berlin, London und Rom gelingen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Dazu wird man aufrichtig sprechen können:

Das walte Gott!

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Wien, 25. Juli. Ministerpräsident Paschitsch erschien wenige Minuten vor 6 Uhr in der k. und k. Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Baron Giesl notifizerte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal um 6 Uhr 30 Minuten Belgrad. Die serbische Regierung hatte schon früher, um 3 Uhr nachmittags, die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet, der Hof und die Regierung sowie die Truppen räumen Belgrad. Die Regierung soll nach Kragujevac verlegt werden.

Ein Regierungs-Communiqué.

Wien, 26. Juli. Ein heute ausgegebenes Regierungs-Communiqué besagt:

„Die auswärtige Lage hat nunmehr eine Gestaltung angenommen, welche die Bedachtsnahme auf die militärischen Erfordernisse zum obersten Gebot macht. In dieser Erwägung wurde eine Reihe von Verfügungen im Innern der Monarchie getroffen, die einerseits dazu dienen sollen, neue Unternehmungen gegen die Sicherheit der Verteidigung des Staates zu verhindern, andererseits aber bestimmt sind, auch unbedachter Gefährdung oder Beeinträchtigung der öffentlichen Interessen entgegenzutreten. Die Geheimhaltung und Sicherung aller militärischen Vorkehrungen gegen Auslandschafter, Störungen und unbefugte Veröffentlichung im eigenen Lande soll verbürgt, alle Vorbereitungen der bewaffneten Macht sollen gefördert und ihr die Hilfsquellen des eigenen Landes in weitestem Maßstabe erschlossen werden. Wenngleich diese schon seit Jahren in wohlwogener Vorsorge vorbereiteten Maßnahmen in mancher Hinsicht eine entscheidende Wirkung auf das normale bürgerliche Leben haben, so darf im Hinblick auf den Ernst der Stunde doch erwartet werden, daß die schwere Verantwortung, die zu diesem Schritt bestimmen mußte, von allen Bewohnern des gemeinsamen Vaterlandes gewürdigt werden wird. Die Regierung ist sich der großen Opfer, welche allen Kreisen der Bevölkerung auferlegt werden, wohl bewußt. Verständnisvolle bereitwillige Befolgung der Ausnahmeverfügungen wird diese Opfer mildern und jene Beschränkungen leichter ertragen lassen, die nur unter dem Zwang der Notwendigkeit erlassen und sobald als möglich wieder normalen Verhältnissen Platz machen sollen.“

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

116] Drei Tage später sah Sardonis in Mr. Finch's kleinem Arbeitszimmer zu Scotland Yard. Er hatte den Detektiv sofort nach seiner Ankunft in London aufgesucht.

Seine plötzliche Abreise aus der Villa Fiesole erfolgte auf ein Telegramm von Scotland Yard, das Mr. Finch selbst unterzeichnet hatte.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“ fragte Sardonis den Detektiv bei seinem Eintritt in dessen Zimmer.

„Ja, — sehr dringend.“

„Zu welchem Zweck, wenn ich fragen darf?“

„Es hat sich einiges ereignet. Ich wollte Ihnen mitteilen, daß ich den gegenwärtigen Aufenthalt von Mrs. Tait sehr wohl kenne.“

„Wirklich?“

„Sie teilen diese Kenntnis, Oberst Sardonis. Uebrigens muß ich sagen, daß Mrs. Tait sich einen köstlichen Ruheplatz ausgesucht hat, wenigstens nach den Photographien zu urteilen, die mein Beamter mir einsandte. Die Gesellschaft der Herzogin von Clarencieux muß ebenfalls sehr angenehm für die Dame sein.“

„Da Sie sich so für private Dinge interessieren,“ erwiderte Sardonis maliziös, „so will ich Ihnen auch noch mitteilen, daß Mrs. Tait mich nächste Woche heiraten wird.“

„Ah, wirklich? — Darf ich fragen, wo Sie Ihren Wohnsitz aufschlagen werden, Oberst Sardonis?“

„Wir wollen zunächst keinen Wohnsitz wählen; wir wollen reisen.“

„Ich fürchte, Sie werden nicht sehr weit kommen.“

„Wie ist das zu verstehen?“ fragte Sardonis empört. Die Drohung in den Worten Finch's durfte er nicht überhören.

„Wollen Sie das so verstehen, Oberst Sardonis, daß meine Geduld zu Ende ist. Ich habe die Sache satt! Ich werde energische Schritte tun, um das Geheimnis von Mr. Crodfords Tod endlich zu lösen, und der erste dieser Schritte wird die lange aufgeschobene Verhaftung der Mrs. Tait wegen falscher Aussage sein.“

Sardonis war bleich geworden. Er sah einen Moment ziemlich ratlos aus. An diese Gefahr hatte er gar nicht mehr gedacht.

„Sie werden den Schritt nicht tun!“ erwiderte er, „Sie können das nicht tun wollen!“

„Wer soll mich daran hindern? möchte ich fragen. Ich begreife auch nicht, wie meine Absicht Sie in Erstaunen setzen kann.“

Sardonis rief heftig: „Es wäre unmenschlich! Sie wissen nicht, was Mrs. Tait in letzter Zeit durchgemacht hat. Dies wäre der allerletzte Moment, wo Sie eine so grausame Handlung begehen dürften. Es würde die Frau töten, sage ich Ihnen!“

„Es liegt nicht in meinen, sondern in Ihren Händen, Oberst Sardonis, dies Neueste zu verhindern!“

„Inwiefern?“

„Ich wiederhole Ihnen mein Anerbieten von früher. Gestehen Sie die Wahrheit, — und Mrs. Tait soll wegen ihres falschen Zeugnisses frei ausgehen.“

„Gut, ich will Ihnen die volle Wahrheit sagen, Mr. Finch,“ sagte der Oberst schnell entschlossen.

„Aber nicht in derselben Art, wie Sie es das letzte Mal zu tun beliebten,“ warf der Detektiv mit trockenem Humor ein.

„Ich will Ihnen die reine Wahrheit sagen,“ wiederholte Sardonis. Seine Stimme klang dabei, als spreche er zu sich selbst und überredete sich selber. „Es darf mich jetzt nichts mehr hindern. Ich kann und will den Schatten über dem Hauptes meines Weibes nicht hängen lassen. Vorher hatte ich Bedenken. Ich gebe zu, daß ich den Versuch gemacht habe, Sie hinter's Licht zu führen. Aber heute will ich alles opfern. Geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie Mrs. Tait nicht verhaften lassen, wenn ich Ihnen die reine Wahrheit sage.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort,“ sagte Finch.

„Nun wohl! Aber ich brauche ein oder zwei Stunden, ich muß zuvor jemand sprechen, weil das Geheimnis nicht nur mir gehört. Ich muß einer gewissen Person Nachricht geben, daß ich ausagen werde. Sie sehen sicher ein, daß dies unbedingt notwendig ist.“

„Das heißt, Sie wollen das Zimmer auf eine oder zwei Stunden verlassen?“

„Sie glauben wohl, daß Sie mir nicht vertrauen können? Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Sie das dürfen.“

Der Detektiv winkte mit der Hand. „Ich vertraue Ihnen, Oberst Sardonis, wann werden Sie zurückkehren?“

„In zwei Stunden von jetzt ab.“

„Sehr wohl. Ich werde Sie erwarten.“

Sardonis winkte draußen einer Droschke und ließ sich nach Rex' Wohnung in der Duke Street fahren. Es wurde ihm mitgeteilt, der Lord befände sich in seinem Klub.

Finch sah in seiner Wohnung und schrieb Handschriften ab, die er miteinander verglich, als Sardonis nach Scotland Yard zurückkehrte. Beim Eintreffen des Obersten sah er auf. Dann erhob er sich und bot ihm einen Stuhl an.

(Fortsetzung folgt.)

„Wir waffnen uns zum Kampfe!“

Wien, 26. Juli. Sämtliche Blätter stellen fest, daß, wenn Serbien sich nicht im letzten Augenblicke befinne, mit dem Kriege zu rechnen sei. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Wir waffnen uns zum Kampfe, aber die Friedensstörer sind nicht wir, sondern der krankhafte Geist der Eroberung jener Gruppe ehrgeiziger Offiziere in Serbien, welche durch den Königsmord in die Höhe gebracht, seit den siegreichen Balkankämpfen vollends zur Alleinherrschaft gelangten. Dieser Geist der Eroberung wandte sich gegen die Monarchie; deshalb kann es weder eine Vermittlung noch einen Schiedsspruch geben. Die großserbische Propaganda wuchs aus dem irrigen Glauben hervor, daß unserer Monarchie das Selbstvertrauen verloren gegangen sei, und aus dem Umstande, daß unsere Mäßigung für Mutlosigkeit und unsere Friedensliebe für ein Zeichen der Schwäche gehalten wurde. Diesen Wahn gilt es zu vernichten. Oesterreich-Ungarn ist eine Friedensmacht, aber der alte Kriegergeist lebt in unserem Heere noch.“

Die Mobilisierung.

Wien, 26. Juli. Eine Meldung besagt, daß Rußland acht Armeekorps mobilisiert habe.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Frankfurt a. M. erklärt im Auftrag der österreichisch-ungarischen Regierung folgenden Aufruf:

In Oesterreich-Ungarn wurde von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlaß einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungsarten verständigt. Die Einberufenen haben ihre Einberufungsarten und in Ermangelung derselben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnhaltern vorzuzeigen, von wo sie ohne Kosten ihrerseits an die Grenze transportiert werden. Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Allerhöchsten Befehl Folge zu leisten. Für sofort einrückende Militär-Flüchtlinge und Deserteure ist Amnestie erlassen. Gleiche Amnestie gilt für nicht einberufene, jedoch sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure.

Der greise Kaiser.

Jßl, 26. Juli. Das Befinden des Kaisers ist trotz der Aufregung der letzten Tage gut. Der Kaiser blieb auch heute in Jßl. Es sind noch keinerlei Dispositionen für eine Abreise des Monarchen getroffen worden. Anlässlich des heutigen Familiendiners fand eine besonders herzliche Begrüßung zwischen dem Kaiser und der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig statt.

Bad Jßl, 27. Juli. Der Kaiser Franz Josef arbeitet während des ganzen Tages auf das angestrengteste und befindet sich vollkommen wohl. Am Abend kam es in dem Kurtheater zu begeisterten Kundgebungen für Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm sowie die verbündeten Mächte. Auf Anordnung des Direktors wurde zu Beginn der Vorstellung die Volkshymne gespielt, die von dem gesamten Publikum stehend angehört wurde. Sodann erschollen brausende Hochrufe auf den Kaiser Franz Josef. Vor Beginn des zweiten Aktes wurde „Sei dir im Siegertranz“ gespielt. Da die begeisterten Kundgebungen nicht enden wollten, wurde die deutsche Hymne unter dem Jubel des Publikums und den Hochrufen auf die verbündeten Herrscher und Reiche wiederholt.

Die Stimmung an der Donau.

Wien, 26. Juli. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ ruft der ehemalige Kriegsminister Freiherr von Schöneck der Armee ein kräftiges „Vorwärts“ zu. In der treuen Hingebung und dem festen Zusammenstehen der Bürger beider Staaten möge der Kaiser, den der Freiherr als Hort des Friedens preist, Trost finden für den Schmerz, den ihm dieser fesselhaft aufgezwungene Krieg bereite. Der Artikel schließt: Gottes Schutz geleite die Truppen und knüpfe den Sieg an ihre Fahnen. — Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung der Familien der zu den Waffen Einberufenen.

Wien, 26. Juli. Den ganzen Tag dauerten die Kundgebungen der Bevölkerung fort. Trotz des strömenden Regens sammelten sich Tausende vor dem Kriegsministerium an, die die Soldaten und die Offiziere mit begeisterten Zurufen begrüßten. Gruppen zogen unter Vorantragung schwarzer Fahnen und Abingung patriotischer Lieder durch die Straßen. Aus allen Teilen der Monarchie treffen Meldungen von begeisterten patriotischen Kundgebungen ein.

Begeisterung im Reiche.

Berlin.

Berlin, 25. Juli. Die Nachricht von der Ablehnung des Ultimatus durch Serbien ist hier kurz nach 8 Uhr durch Extrablätter bekannt gegeben worden. Auf den Straßen, besonders Unter den Linden und auf der Leipziger Straße, waren ungeheure Menschenmassen versammelt, die sich um die Extrablätter rissen. Später fand eine Huldigung vor der österreichischen Botschaft statt, bei welcher Gelegenheit der Botschafter eine kurze Ansprache hielt. Er rühmte mit bewegten Worten die Unbestreue der deutschen Nation und dankte für diese Kundgebung. Die Menge stimmte hierauf die „Wacht am Rhein“ an.

Strasbourg.

Strasbourg i. E., 26. Juli. Als gestern abend gegen zehn Uhr durch Extrablätter die Ablehnung der österreichisch-ungarischen Note durch Serbien bekannt wurde, machte sich alsbald im Verkehrsmittelpunkt, am Hohensteg, in der Mariengasse und am Broglieplatz ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr bemerkbar. Die den Straßen anliegenden Restaurants waren dichtgefüllt. Allgemein wurden lebhafteste Kundgebungen für Oesterreich laut. In den Cafés und anderwärts wurde die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Der Gesang pflanzte sich auf den Straßen fort. Erst nach Mitternacht verlief sich die Menge in den Straßen.

München.

München, 27. Juli. Zu der gestrigen Parade auf dem Feldherrnhalle hatte sich ein vieltausendköpfiges Pu-

blikum eingefunden. Die Musikkapelle kam gar nicht dazu, ihr Programm abzuwickeln, weil sie den stürmischen Wünschen des Publikums entsprechend eine Anzahl nationaler Märsche und Gefänge spielen mußte. Nach dem Abmarsch wurde die Wache von der Menge begleitet, die in den Vorgarten des Wittelsbacher Palais eindrang und dem König, der Königin und den Prinzessinnen eine begeisterte Ovation darbrachte. Die Wache mit der Kapelle mußte haltmachen und die Königshymne spielen, die von den Menschen entblöhten Hauptes mitgesungen wurde. Der König und die Königin dankten tiefbewegt.

Mannheim.

Mannheim, 27. Juli. Am Mitternacht fand hier eine große Kundgebung statt. Eine tausendköpfige Menge zog vor die Wohnungen des österreichischen und des italienischen Konsuls sowie vor die Wohnung des Bürgermeisters und des Reichstagsabgeordneten Bassermann. Vaterländische Lieder wurden abgesungen und Bassermann erwiderte in einer patriotischen Ansprache. Hierauf bewegte sich die Menge unter begeisterten Rufen nach dem Bismarck-Denkmal.

Auf dem Balkan.

Die Antwort Serbiens.

Belgrad, 26. Juli. Zu der Antwort der serbischen Regierung auf die österreichisch-ungarische Note wird noch im einzelnen gemeldet: Um 5 Uhr 36 Min. nachmittags begab sich der Ministerpräsident in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft und überreichte die Antwortnote der serbischen Regierung. Darauf verabschiedete er sich in der konsilantesten Weise von dem österreichisch-ungarischen Gesandten und verließ um 5 Uhr 45 Minuten das Gebäude der Gesandtschaft, vor welchem sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt hatte. Nachdem die Antwort von dem österreichisch-ungarischen Gesandten als ungenügend erachtet war, notifizierte er der serbischen Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit der Gesandtschaft und dem Konsulatspersonal um 6 Uhr 30 Minuten Belgrad. Er befindet sich zurzeit mit dem Gesandtschafts- und dem Konsulatspersonal in Semlin. Die deutsche Gesandtschaft hat den Schutz der in Serbien verbleibenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übernommen.

Der Stimmungsumschlag.

Berlin, 26. Juli. Ueber den Stimmungsumschlag in Serbien meldet der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Semlin: Bis mittags war in Belgrad jeder der Auffassung, daß die Note von Serbien angenommen würde, und dieser Eindruck wurde noch durch das Communiqué des Regierungsorgans „Samoupravna“ verstärkt. Allgemein war eine gedrückte Stimmung bemerkbar. Gegen zwei Uhr nachmittags lief jedoch im serbischen Ministerium des Äußeren eine lange chiffrierte Depesche aus Petersburg ein; kaum war sie entziffert, so ging es wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß Rußland sich auf Serbiens Seite stellt. Die Folge der russischen Depesche war die unbefriedigende Antwortnote der serbischen Regierung, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. Von der russischen Depesche wurde sofort dem Thronfolger Alexander Bericht erstattet, der sofort die Mobilisierung anordnete. Er fuhr im Automobil stehend durch die Stadt, überall begeistert begrüßt. Es entstand eine gehobene Stimmung und die Begeisterung für den Krieg wuchs. Beim Abschied des österreichischen Gesandten erschienen alle diplomatischen Vertreter, außer dem russischen und französischen Diplomaten.

Die Großmächte.

Kein Umschwung in der allgemeinen Lage.

das ist das Kennzeichen der letzten 24 Stunden seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien — so schreibt der „Lokal-Anzeiger“ — und auf diesen Ton sind auch die Texte der anderen Berliner Morgenblätter gestellt. Pessimisten, so heißt es weiter, möchten geneigt sein, diese Stille als Vorläufer des zu erwartenden Sturmes anzusehen, der „Lokal-Anzeiger“ möchte im Gegenteil annehmen, daß es die Stille der fleißigsten Arbeit der Diplomatie sei, die von Land zu Land und von Kabinett zu Kabinett eifrig am Werke sei, um die Lokalisierung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu sichern. Nach demselben Blatt bringt die „Petersburger Börsenzeitung“ eine Mitteilung, daß Rußland nicht dulden werde, daß eine slawische Macht vernichtet werde, daß es aber bereit sei, Oesterreich-Ungarn in seinen gerechten Forderungen zu unterstützen, wie Serbien nachgiebigkeit anzuraten, daß es aber niemals zugeben werde, daß für das Verbrechen eines einzelnen das ganze serbische Volk bestraft werde. — Ebenfalls der „Lokal-Anzeiger“ läßt sich aus Wien melden, daß ernsthaft politische Kreise die Lokalisierung des Konfliktes als gesichert erklären, durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse von einem Kriege frei bleiben. Frankreich arbeite mit Hochdruck an dem Weltfrieden in Petersburg.

Petersburg, 27. Juli. Der Vertreter von „Wolffs telegraphischem Bureau“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer der Unterredungen des Ministers des Äußeren Sazonow mit dem österreichischen Botschafter Grafen Szapary günstiger ist, wenn die Lage auch noch kritisch bleibt.

Italien an Oesterreichs Seite.

Wien, 26. Juli. Die italienische Regierung hat der österreichisch-ungarischen Regierung zugehen lassen, daß sie in einem eventuellen bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine dem freundschaftlichen Bundesverhältnisse entsprechende Haltung einnehmen werde. Diese spontane Erklärung reißt sich würdig der von der ganzen Monarchie begeistert begrüßten glänzenden Bekundung der Bundesstreue Deutschlands an und ist hier als eine Erwiderung der bewährten Gesinnungen Oesterreich-Ungarns mit dem Ausdruck der Befriedigung und des Dankes entgegengenommen worden. Sie kann nicht verfehlen, in unserer gesamten Bevölkerung einen lebhaften Widerhall zu finden und die warmen Gefühle für das verbündete Königreich zu stärken und zu vertiefen.

Ein deutscher Wink.

Berlin, 26. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: „Die auf Grund der Untersuchung des Thronfolgermordes in Serajewo von Oesterreich-Ungarn an Serbien gestellten Forderungen müssen gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser Forderungen mit der Sache mit gebührendem Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung gegen das Leben des Erzherzogs und die Zettlungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie ist aufgedeckt. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärte sich bereit, den Mächten Einsicht in die Untersuchung zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unfehlbarkeit ihrer Ermittlungen und von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühl des Ernstes der Lage die Regierungen der Großmächte es sich sämtlich angelegen sein lassen werden, zu verhindern, daß aus den unvermeidlichen österreichisch-serbischen Auseinandersetzungen weiter um sich greifende Verwicklungen hervorgehen.“

Vom Kriegsschauplatz.

Schneller als man gedacht sind die österreichischen und serbischen Truppen am Donauufer bei Semlin, gegenüber der Feste Belgrad, aneinandergeraten. Der Telegraph meldet von diesem ersten Kampfe:

Semlin, 26. Juli. (3 Uhr nachm.) In der Richtung von Semlin hört man heftigen Kanonendonner. Es finden dort Kämpfe zwischen österreichischen und serbischen Truppen statt. Die Serben sind im Rückzug begriffen und haben den größten Teil der Stellung den österreichischen Truppen überlassen. Dieselben stehen unmittelbar vor Belgrad.

Wien, 27. Juli. Die Wiener Morgen-Zeitungen melden: Die Serben haben die Donaubrücke zwischen Semlin und Belgrad in die Luft gesprengt.

In Semlin.

Wien, 27. Juli. Der „Südslowakischen Korrespondenz“ wird über die Lage in Semlin gemeldet: Die Stadt bot gestern das Bild äußerster Verwirrung. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, die durch das Gerücht von einem Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen und von einem Bombardement der Stadt noch erhöht wurde. In den Abendstunden tauchte plötzlich in den Straßen aus den Vororten kommend, Mob auf, darunter viele Zigeuner, die an einzelnen Stellen zu plündern versuchten. Eine Militärpatrouille ging mit der Waffe vor. Gegen Mitternacht kam es an einzelnen Stellen zu schweren Ausschreitungen — die Garnison hat ihren Abmarsch aus der Stadt bereits am Samstag vollendet.

Deutsches Reich.

Zur Lage.

Der Kaiser hat die Rückreise nach Berlin angetreten und wird auf dem Schienenwege nach Berlin zurückkehren, wo er heute nachmittag um 4 Uhr erwartet wird.

Kiel, 27. Juli. Der Kaiser ist heute vormittag um neun Uhr nach Berlin abgereist. Unter sich immer wiederholenden stürmischen Hurraufen und patriotischen Gesängen des die Bahnhofshalle besetzt haltenden zahlreichen Publikums verließ der Zug die Halle.

Berlin, 27. Juli. Aus Wilhelmshöhe wird verschiedenen Morgenblättern gemeldet, daß die Kaiserin in der letzten Nacht nach Berlin zurückgekehrt sei. Man rechnet aber damit, daß sie in einigen Tagen zurückkehren werde.

Dresden, 27. Juli. Der König hat seinen Aufenthalt im Sand sofort unterbrochen und ist nach Dresden zurückgekehrt. Die Ankunft in Dresden wird für Dienstag zu erwarten sein.

Kein Zweifel: ernst ist die Stunde! Voll schwerster weltgeschichtlicher Entscheidungen, — eben deshalb aber fordert sie nicht etwa nur Mut, nicht nur Entschlossenheit für den schlimmsten Fall, sondern noch viel mehr Selbstbeherrschung und Besonnenheit, damit nicht vor der Zeit Wege verschüttet und Möglichkeiten verkannt werden, die immer noch, auch jetzt noch, zum Guten zu führen vermöchten. Es gilt auf diese alle Augen, die Augen von ganz Europa mit Raubdruck hinzulenken, damit geschehe, was geschehen kann! Damit das Kulturgewissen der Menschheit, und vor allem unser eigenes, deutsches Kulturgewissen rein bleibe von Schuld! Damit wir, selbst und gerade wenn es zum unerwünschten Ausgang kommen sollte, daß Gericht der Welt- und Kulturgeschichte nicht zu scheuen brauchen.

Kriegerisch begeisterte Kundgebungen haben stattgefunden. Vor allem als Zeugnis unseres Verständnisses für das schwergeprüfte Oesterreich, als Zeugnis unseres Abscheues vor dem unbelehrbaren Troß des serbischen Volkes haben diese Kundgebungen ihre Berechtigung. Aber über die praktischen Konsequenzen der österreichisch-serbischen Auseinandersetzung haben nicht diese Stimmungen zu entscheiden. Da kommt es vielmehr auf die nüchtern-männliche Erwägung an, — und ihr zum Siege zu verhelfen, kann jeder mitwirken! Aus lauter einzelnen Stimmen setzt sich schließlich die Volksstimmung zusammen. Und was die Regierungen tun, ist zu einem großen Teil von dem abhängig, was die Volksmeinung ihnen an moralischen Kräften für den einen oder den anderen Zweck zur Verfügung stellt.

Solange die Balkanwirren nun schon dauern, hat Europa fortschreitend schwere Belastungsproben seines Friedenswillens glücklich bestanden. Der Tripolistkrieg, der Türkenkrieg, der bulgarisch-serbische Krieg, die albanische Not: immer rückten die Interessengegensätze den Großmächten auf den Leib. Sie sind ihrer alle mit besonnener Vernunft Herr geworden. Wäre es da nicht unrecht, bei der jetzigen, wenn auch noch so ernsthaften Krise die Hoffnung auf den neuerlichen Sieg des kulturellen Gesamtinteresses von Europa über den Widerstreit der Sonderinteressen einzelner Mächte von vornherein aufzugeben? Und Serbien hat wahrlich zu lange schon und zu kühn die schiet

endlose Geduld seines Nachbarn versucht, als daß man sich nicht selbst in Petersburg die sachliche Begründetheit des österreichischen Vorgehens einsehen müßte, zumal ja der Krieg keine Gebietserweiterung, keine Machtverschönerung und keine Störung des europäischen Gleichgewichts bezweckt — sondern nur die Durchsetzung gewisser rechtlicher Garantien gegenüber politischen Kampfmethoden, deren möglichste Verhinderung als ein heiliges gemeinsames Interesse der gesamten zivilisierten Menschheit gelten darf.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Juli 1914.

Die Brudertreue zu der verbündeten österreichischen Monarchie. Die in ganz Deutschland am Samstagabend zum Ausdruck kam, ließ auch im Homburg eine Stimmung auskommen, die zu den bemerkenswertesten der Vergangenheit, wenn die politischen Wogen hochgingen, zu zählen ist. Als die Nachricht von der Ablehnung der Note Österreichs durch Serbien und die befohlene Mobilisierung in beiden Reichen im Kurgarten bekannt geworden war, da entsprach die Bataillonkapelle unserer Achtziger den Gefühlen, welche die Gemüter bewegte und intonierte: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land“, die österreichische Nationalhymne, welche stürmisch applaudiert wurde. Die „Note“ beherrschte bereits am Tage das öffentliche Leben, und als der Zeiger der Uhr die entscheidende Zahl „6“ überschritten hatte, wuchs die Menge in der Hauptverkehrsstraße, wo die bekannten weißen Blättchen zum Aushang kommen, über von Hand zu Hand gereicht werden. Und als sie endlich erschienen, da brachten sie die Nachricht, die nicht ohne Grund starkem Zweifel begegnete: Serbien habe die Bedingungen Österreich-Ungarns in aller Form restlos angenommen. Dann aber raschelten die Glocken der Fernsprecher in den Redaktionsstuben und vermittelten die zwar kurze, aber doch so bedeutsame Meldung: „Die Note abgelehnt, Serbien hat bereits seit 3 Uhr nachmittags mobilisiert und Österreich hat ebenfalls die Mobilmachung befohlen.“

„Es geht also doch los!“ das war die einstimmige Meinung der Hunderte, die dort unten auf der Straße laut wurde. Man begriff, daß der Feuerschein, der um die sechste Nachmittagsstunde in einem Winkel des Balcons sichtbar wurde, das Reich des Patriarchen unter den Fürsten Europas nicht allein angehe.

Die Oper im Kurhaustheater. Am Dienstagabend haben wir wieder einmal das Glück, im Kurhaustheater der Oper zu begegnen, welche uns mit Genehmigung der königlichen Intendantur die ersten Sänger von der Wiesbadener Hofoper bringen wird. Wir brauchen des großen Tonkünstlers Giuseppe Verdis Schöpfung „Rigoletto“, welche unter der musikalisch verständigen Leitung Kapellmeisters Adolf Strauß zur Aufführung gelangt, nicht noch einmal besonders zu erwähnen und ebenso erübrigt es sich, auf die künstlerischen Stützen der benachbarten Hofoper Bezug zu nehmen, welche sich unter der Regie des Herrn von Schenk zu einem einmaligen Ensemblegastspiel vereinigt haben. Der ausgezeichnete Ruf, den die so vornehme Wiesbadener Kunststätte im Kreise der Verständigen längst genießt, wird morgen Abend Logen und Ränge füllen und den Sängern eine Aufnahme bereiten, aus welcher sie vor allem heraushören werden: „Willkommen in Homburg!“

Eine Besprechung der Samstagvorstellung durch die Direktion Steingötter mußten wir wegen Platzmangel zurückstellen.

e. Internationales Tontaubenschießen. Heute, am Schlußtage des Internationalen Tontaubenschießens wurde um den großen Preis der Stadt Homburg geschossen; es war ein Handicap, Schießen auf Tauben zu 20, 18 und 15 Meter Entfernung. Gewinner waren:

1. Preis Herr Rudolf Sad (Dresden) . . . 53 Tauben
2. Preis Freiherr von Diergardt-Köln . . 51 Tauben
3. Preis Herr A. von Gosen (Frankfurt) . 50 Tauben
4. Preis Herr Karl Henkel (Wiesbaden) . . 50 Tauben
5. Preis Herr C. Doetsch (Berlin) 50 Tauben
6. Herr Hupp 40 Tauben

Herr Sad als Gewinner erhielt einen goldenen Pokal als Ehrenpreis, dessen Wert sich auf 300 M beläuft. Bei dem Vorgabeschießen wurden die Preise wie folgt ausgeschossen:

1. Preis Herr A. von Gosen (Frankfurt)
2. Preis Herr Baron Diergardt (Köln)
3. Preis Herr Carl Henkel (Wiesbaden)

Es wurde hierbei auf 20 Tauben bei Entfernung von 16 Meter geschossen. Das letzte Schießen war das Trostpreis-schießen auf 15 Meter Entfernung und 20 Tauben.

1. Preis . . . Herr Konrad Willi Pietisch (Bad Homburg)
 2. Preis . . . Herr Max von Gosen (Frankfurt a. M.)
 3. Preis . . . Herr Baron von Steiger (Bad Homburg)
 4. Preis Herr Kehler (Frankfurt)
 5. Preis Herr Landrat Ritter von Marx (Bad Homburg)
- Um 5 Uhr waren die Schießen beendet und nach einer schönen Ansprache verteilte Herr Landrat Ritter von Marx, der erste Vorsitzende des Internationalen Tontaubenschießklubs, Bad Homburg, die schönen und wertvollen

Ehrenpreise. Herrn Baron von Steiger wurde allgemein für seine Mühewaltung gedankt und ihm zur Anerkennung derselben ein Ehrengeschenk überreicht. Von jetzt ab finden wöchentlich zweimal Klub-schießen statt, Mittwoch und Samstag, jedoch ist das Klubhaus und der Schießstand täglich geöffnet.

Letzte Nachrichten.

Serbien.

Belgrad, 27. Juli. Ministerpräsident Pašitsch verließ gestern morgen Belgrad, kehrte jedoch am Nachmittag zurück. Er beabsichtigt, laut „Berliner Tageblatt“, die Stupschina heute in Nisch zusammenzutreten zu lassen.

Serajewo, 27. Juli. In den Abendstunden kam es zu erneuten patriotischen Kundgebungen. In dem Vorhof der kaiserlichen Moschee hatten sich zahlreiche Moslems aller Stämme versammelt. Unter Führung von Notabeln zogen sie darauf zum Konak, dessen Park die ungeheuren Menschenmassen kaum zu fassen vermochte. An den Landeschef wurde eine patriotische Ansprache gehalten, in welcher der Redner die unerschütterliche Treue und Ergebenheit der Muselmanen und ihre freudige Bereitwilligkeit für den Kaiser und die Monarchie, Gut und Blut zu opfern, zum Ausdruck brachte. Der Landeschef dankte für die Kundgebung und lobte die bewährte Treue der Muselmanen. Unter Jubel und Hochrufen auf den Kaiser zogen die Muselmanen wieder ab. Bei einer zweiten Kundgebung vor dem Konak hielt der Landeschef eine zündende Ansprache. Eine unansehbare Volksmenge, darunter viele Muselmanen, veranstalteten einen Umzug durch die Stadt, bei welchem alle Teilnehmer an der Stelle, an welcher das Attentat auf den Thronfolger und seine Gemahlin verübt worden ist, Gebete verrichteten.

Österreich-Ungarn.

Die allgemeine Mobilisierung beschlossen.

Wien, 27. Juli. Der „Süddeutschen Korrespondenz“ wird aus Cetinje gemeldet: Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilisierung. Gestern und heute fanden große Demonstrationen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Der Kronprinz, der telegraphisch zurückgerufen worden ist, wird für morgen erwartet.

Das englische Geschwader.

London, 27. Juli. Dem ersten Geschwader, das bei Portland versammelt ist, wurde befohlen, zusammen zu bleiben. Alle Schiffe des zweiten Geschwaders bleiben in den Heimathäfen.

Italien.

Keine militärischen Maßnahmen.

Rom, 27. Juli. Italien hat keine neuen militärischen Maßnahmen ergriffen. Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß zahlreiche italienische Reservisten im Elsaß den Befehl erhalten hätten, nach Italien zurückzukehren, ist falsch. Es handelt sich dabei um Reservisten des Jahres 1891, die unabhängig von der gegenwärtigen Lage vor einiger Zeit unter die Fahnen berufen worden sind.

Eine englische Stimme für den Frieden.

Die „Morning Post“ schreibt: Die Lage ist eine solche, in der ein mutiger Mann der Menschheit einen seltenen Dienst erweisen kann. Ein solcher Mann ist der Deutsche Kaiser, an der Spitze einer großen Nation, einer großen Armee und großen Flotte, einer Nation, die nichts fürchtet, als Unrecht zu tun. Der Kaiser ist in der Lage, etwas für die Sache des Rechts zu riskieren. Er hat sich bereits Unpopularität zugezogen, indem er sich weigerte, einen Krieg heraufzubeschwören und deshalb mag es für ihn schwerer sein als damals. Aber der Kaiser ist vielleicht in einer Lage, die mehr dazu qualifiziert, die Initiative zu ergreifen, mit dem die österreichisch-ungarische Regierung eingeladen werden könnte, mit den anderen Mächten in Verbindung zu treten, bevor eine militärische Aktion unternommen werden würde. Wenn dies erreicht werden könnte, so brauchte nach unserer Meinung in Europa kein Schuß wegen dieser Sache abgefeuert zu werden. Ein solcher Schritt könnte zur Zerstreung vieler Wolken führen, die lange über Europa gehangen haben und zu dem Verschwinden von manchem gründlichen Haß und Argwohn. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Deutsche Kaiser bemüht ist, den Frieden zu erhalten.

Briefkasten.

Den Herren Einsendern aus Kirdorf diene als Antwort auf ihr heutiges „Eingefandt“, daß wir demselben schon aus ästhetischen Gründen die Aufnahme verweigern müssen. Denn der Vergleiche eines Redestoffs, verwertet auf dem gestrigen Gartenfest des Gesangsvereins „Konkordie“-Kirdorf, mit dem aus der Latrine der hiesigen Kaserne, gehört nicht in die Spalten einer Zeitung, sondern dahin, wo angeschrieben steht: „Hier kann Schutt abgeladen werden!“ (Die Schriftleitung.)

Veranstaltungen

der Kur- u. Badeverwaltung

in der Woche vom 26. Juli bis 1. Aug. 1914.

Täglich: Morgenmusik an den Quellen von 7—8 Uhr.
Montag: Vormittags 9 Uhr: Beginn des Lawn-Tennis-Turniers für aktive Offiziere der Armee und Marine. Konzert des Kurorchesters von 4—5½ und von 8—9¼ Uhr. Abends 9¼ Uhr im Goldsaal: Tanz-Reunion.
Dienstag: Militärkonzert (Kapelle des 1. Nass. Pion. Bat. Nr. 21) von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal: Kinderfest mit Tanz. — Abends 8 Uhr im Kurhaus-Theater: Einmaliges Ensemble-Gastspiel der ersten Sänger von der Wiesbadener Hofoper: „Rigoletto“.
Mittwoch: Konzert des Kurorchesters von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Abends 8¼ Uhr im Goldsaal: Bunter Abend unter Leitung von Benno Haller, Fing. Volta, München. Altorientalische und moderne Tanzpoesien, Benno Haller. Lustige Regitationen, Karl P. Edelmann. Violine, Klavier.
Donnerstag: Konzert des Kurorchesters von 4—5½ und von 8—9¼ Uhr. Abends 9¼ Uhr im Goldsaal: Tanz-Reunion.
Freitag: Militärkonzert (Kapelle des Rhein. Husaren-Regts. Nr. 9) von 4—5½ Uhr. Abends 8 Uhr: Großes Gartenfest (Doppelkonzert, Illumination des Kurgartens, Kinderball und Serpentinanz im Freien, Feuerwerk, bengalische Beleuchtung des Parks, Leuchtfantäne und Tanz im Goldsaal).
Samstag: Militärkonzert (Kapelle des 3. Bat. Fü. R. Nr. 80) von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Bei günstiger Witterung nachmittags Promenade-Konzert an den Quellen. Abends 8 Uhr im Kurhaustheater: „Der Bettelstudent“, Operette, mit Herrn Lichtenstein von der Wiesbadener Hofoper als Gast.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Dienstag, den 28. Juli.

Morgens 7 Uhr an den Quellen.

unter Leitung des Konzertmeisters Willem Meyer.

1. Choral, Was Gott tut, das ist wohlgetan.
2. Frisch drauf los, Marsch Blon.
3. Ouverture zu Preziosa Weber.
4. Goldregen, Walzer Waletoufel.
5. Chanson de matin. b. Chanson de nuit Elgar.
6. Souvenir de Yradier, Fantasie über mexikanische Weisen Morena.

Nachmittags und Abends

Militär-Konzert

von der

Kapelle des 1. Nass. Pionier-Bat. Nr. 21 (Mainz-Kastel.)

Leitung: Herr Obermusikmeister Otto Lieschke

Nachmittags 4 Uhr.

1. Deutschlands Waffenehre, Marsch Blankenburg.
2. Ouverture z. Oper, Die Italienerin in Algier Rossini.
3. Paraphrase über das Lied, Jetzt gan' i ans Brünels Silcher.
4. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer Strauss.
5. Die Waldvögel, Solo für 2 Trompeten Klug.
6. Fantasie a. d. Opthe, Pariser Leben Offenbach.
7. Aufzug der Stadtwache, Charakterstück Jarsal.

Abends 8 Uhr.

1. Erzherzog Albrecht, Marsch Komzak.
2. Ouverture z. Opthe, Orpheus in der Unterwelt Binder.
3. Ma curly-headed Duppy, Wiegenlied Clutssam.
4. Mondnacht auf der Alster, Walzer Petras.
5. Fantasie a. d. Oper Der Freischütz Weber.
6. Fackeltanz a. d. Oper, Die Meistersinger von Nürnberg Wagenr.
7. Die Schmiede im Walde, Idyll Küchler.
8. Aus Deutschen Gauen, Volkslieder-Potpourri Clarens.
9. American Patrol Myddleton.

Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal: Kinderfest mit Tanz.

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater:

Einmaliges Ensemble-Gastspiel der ersten Sänger von der Wiesbadener Hofoper. „Rigoletto.“

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Restaurant „Waldfriede“

Station Saalburg i. T.

Besitzer Jacob Zwermann.

Erholungsbedürftigen, Sommerfrischlern, Touristen. — Gesellschaften etc. etc. bestens empfohlen. —

Herrlicher Ausblick. — Schöner schattiger Garten.

Mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet.

Vorzügl. helles Frankfurter Bier und Münchener Haderbräu. — Ia. Apfelwein. — Reine Weine.

Küche in bekannter Güte. Civile Preise.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Da in der Feldmark Stade und neuerdings im Kreise Friedberg der Kartoffelkäfer festgestellt worden ist, muß auf das Auftreten dieses gefährlichen Schädling der Kartoffelpflanze sorgsam geachtet werden. Beim Auffinden verdächtiger Insekten an den Kartoffelpflanzen ersuche ich sofort den Kreis-Obstbaumspektor Horop telephonisch oder telegraphisch zu benachrichtigen, damit Bekämpfungsanweisung erteilt werden kann.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Juli 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: v. Trotha,

Regierungs-Äffessor.

Bekanntmachung.

Die Liste der Wahlberechtigten für die am 30. August d. J. stattfindende Ergänzungswahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher der hiesigen katholischen Kirchengemeinde wird in der Buchhandlung Staudt, Louisenstr. 75 hier, in der Zeit vom 25. Juli bis 8. August öffentlich ausgelegt. Etwaige Einsprüche gegen die Wählerliste sind bis zum 18. August bei dem Kirchenvorstand einzureichen. Einsprüche, welche nach diesem Termin eingebracht sind, sind wirkungslos und werden zurückgewiesen.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Juli 1914.

Der kath. Kirchenvorstand.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen und englischen Neuheiten

Solide Preise.

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade

G. K. Merkel

Zweigverein des Evangel. Bundes Homburg v. d. H. u. Umgegend.

Einladung zur General-Versammlung
am **Mittwoch, den 29. Juli 1914**, abends 9 Uhr im „Römer“ 1. St.
Tages-Ordnung:

1. Jahres-Bericht.
2. Rechnungsablage und Rechnungsprüfung.
3. Antrag des Vorstandes: Aenderung der seitherigen Organisation des Vereins.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreichem Besuche der Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Oelfarben und Lacke

in allen Nüancen strichfertig.
Stahlspläne — Parkett und Linoleumwachs
Strohputzlack in allen Farben empfiehlt

Otto Voltz, am Markt
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Wohnungs-Anzeiger.

Villa, in schöner, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlichem Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.** Telefon 515.

Erbschaftshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näh. **J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.**

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubeh., Nebengebäude etc. großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.**

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **August Herget** (Immobilien-Agentur), Elisabethenstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umstandshalber für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh. **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.**

Geschäftshaus in bester günstigen Lage unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12—15 000 Mark.) Näheres **J. Fuld, Louisenstraße 26.**

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubeh., Badezimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen **Louisenstraße 121.**

Wohnung

Hochparterre, 4 Zimmer, Mansarde etc. sofort, eine desgleichen im 1. Stock 3 Zimmer Mansarde etc., elektr. Licht und Gas per 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **Höfstraße 9.** Eventuell das ganze zusammen.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.**

Sehr schöne 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubeh. preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

Louisenstr. 42 1. St.

5 Zimmer mit Bad und Zubeh., elektr. Licht und Gaslicht per 1. Juli evtl. später zu vermieten.

Freundliche

3-Zimmerwohnung mit Wasser, elektr. Licht per 1. Juli zu vermieten.

Höhenmühlweg Nr. 2, Rirdorf.

Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Mansarde, abschließbarer Vorplatz und Kelleranteil Höfstraße 39 zu vermieten. Näheres bei **Henry Pauly.**

Schöne 2-3 Zimmerwohnung sowie großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten.

Obergasse 19

Louisenstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. Juli oder später zu vermieten.

2. Stock,

3 Zimmer, Mansarde und Zubeh. vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Freundl. Wohnung

mit Zubeh. im Hinterbau zu vermieten.

Höfstraße 13 1/2.

Mansardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten zu vermieten.

Altärmiger neuer weißer Gasherd mit Gefäß

zu verkaufen.

Euring, Rirdorf.

Garten

ca. 1200 qm. mit 17 Obstbäumen und Johannissträuchern für 2200 Mark sofort verkäuflich.

Näheres **J. Fuld, Louisenstraße 26.**

Hafer-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Juli 1914, abends 6 Uhr soll die Haferernte auf dem 15 Aa haltenden Acker am Ferdinandsgarten auf dem Stand an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Steiglustige wollen sich um die angegebene Zeit am Wege hinterm Ferdinandsgarten einfinden.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Juli 1914.

Die Verwaltung des Versorgungshauses.

Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie Packleinen und Sacklumpen kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von:

Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Wegen Umbau

wird eine größere Anzahl neuer und wenig gebrauchter

Pianos

sehr billig unter Garantie abgegeben. Man verlange Abbildungen mit Preisen.

Pianoforte-Fabrik Wilh. Arnold,
Agl. Bayer, Hoflieferant, Alschaffenburg.



Brauchen Sie

Druckfaden, so wenden Sie sich an die Buch- und Anzeigen-Druckerei Schick Sohn, Inh. C. Freudenmann, Louisenstraße 73. Durch bedeutende Neuanschaffungen ist dieselbe in der Lage Druckfaden jeder Art in einfacher und in moderner Ausführung herzustellen.

Nur für kurze Zeit!

Phrenologin — Chiologin!

Gewissenhafte Beurteilung nach Kopf- und Handlinien.

Anneliese Ehrmann,
Louisenstraße 74.

Einfache größere Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

Damen u. Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten durch **Frau Pfeiffer Nachf., Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 71 I.**

Scheitel, Toupets, Zöpfe, Crepons und Locken

fertigt an und bessert aus:

Karl Kesselschläger, Louisenstrasse 87.

Spezialgeschäft feiner Haararbeiten.

Ständige Aussellung moderner Frisuren.

— Pariser Modezeitung liegt auf. —

Garbenbindegarn

für die kommende Getreideernte per Kilo M. 0.95 liefern

Pfeiler u. Schanz
Frankfurt a. M.-Süd.

Tel. Amt 1. 8537. Mörfelderlandstr. 70.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. **Gustav Eichling, Miesbach (Bezirk Halle.)**

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen versendet die **W. Wenapothek Frankfurt a. M., Zeil 63.**

versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Alles Zerbrochene
kittet **Rufs** Universalkitt. Eht bei **Karl Deisel, Drogerie, Homburg.**